

schon durch das schnellere Fortkommen herbeigeführte Wohlfeilheit dazugehörte.

Was aber ist das Alles gegen das nunmehrige Zauberküchlein, zur bequemsten Reise von Dresden nach Leipzig, wozu Schreiber dieses, mittelst der schnellsten Gelegenheit, einst drei volle Tage haben mußte, jetzt nicht mehr als etwas über drei Stunden, und dabei des Geldes noch viel weniger als zu Bestreitung der Eisenpostkosten zu bedürfen? Es lebe der Dampf auf der Eisenbahn! Obschon zuweilen im Leben nicht alles leistend, was er verspricht, auf ihr löst er, unter gehöriger Leistung, sein gegebenes Wort redlich ein.

## 4.

## Perücken und Bärte.

Der Flor der bis tief zum Rücken hinabgelockten, gepuderten Alongenperücke reichte nicht bis zu dem Zeitpunkt, wo ich das Licht der Welt erblickte. Nicht einmal ihre etwas bescheidenere Nachfolgerin, deren Lockengewölke schon auf dem kleinen Krage des Rockes, in zwei über die Schultern nach der Brust hinübergezogenen, oder einem einzigen, nach der Mitte des Rückens hinunterhängenden Haarknoten endete, war noch am Leben. Exemplare von beiden Sorten hatten sich jedoch in Dresden auf den Häuptern zweier alten Herrn als Raritäten erhalten. Wie zufolge einer Verabredung, schienen beide sich verpflichtet zu haben, der eine die Fortexistenz der zwei Schulterknoten, der andere des den Rücken zierenden HaarpPENDIKELS bis an das Ziel ihrer Tage zu beweisen.

Ohne diese Knoten gab es jedoch noch auf manchem bejahrten Haupte dergleichen kleinere Wolken, unter dem Namen der Stuzperücken. Zusehends aber nahmen sie immer mehr ab, bis sie zuletzt, von dem profanen Weltleben ganz ausgestoßen, noch in der geistlichen Sphäre festen Fuß zu fassen wußten. Eine ziemlich lange Zeit durfte kein Prediger der protestantischen Kirche, oder Scholarch, solche entbehren. Es ging so weit, daß sogar die Häupter der Kantoren und Küster, während ihrer kirchlichen Funktionen, mit einem solchen, größtentheils weißgepuderten, zuweilen aber auch kohlschwarz aussehenden Haarkunstwerke geschmückt seyn mußten. Ja, selbst den jüngsten Alumnen der hiesigen Schulen wurde das kurz abgeschnittene, eigene Haar mit solcher fremden Haarmulst überwölbt. In aufsichtloser Zeit brauchten die kleinen Schelmen ihn häufig als Ballon, wodurch das vom Hin- und Herfliegen und der kräftigen Manipulation dabei, aus einem allzugeleckten Haarkunst-

werke zum stachelvollen Igel umgeschaffene, und nachher beim Herannahen präzeptorischer Fußtritte, aus Furcht in der Eile gewöhnlich nicht sehr wagerecht wieder aufgesetzte Ding, der damit vielleicht bezweckten Gravität gerade den meisten Abbruch that. Ich glaube, der so aufgeklärte als hochbegabte Oberhofprediger Dr. Reinhard war der erste, der, vermöge seiner überwiegenden Auktorität, der Sache ein Ziel setzte, indem er selbst, das eigene Haar am Nacken in eine Locke geschlagen, ohne fremden Haarschmuck auf der Kanzel und bei allen andern Amtsverrichtungen erschien. Auch der geistlichen Stuzperücke geschah hiermit der Todesstoß. Bald behielten nur solche Prediger und Schullehrer das bis dahin nothwendig gewesene, falsche Haar bei, welche des eigenen ganz entbehrten, oder, zufolge langer Gewohnheit, der Wärme des erborgten nicht entbehren zu können glaubten.

Sogar die auf weltlichen Häuptern entstandenen, sogenannten Beutelperücken, von den hinten angehangenen, seidenen „Haarbeuteln“ so genannt, so wie die nachherigen Zopsperücken, verschwanden immer mehr. Das eigene Haar bemächtigte sich wieder seiner unverjähbaren Rechte. Die starkgepuderten, sogenannten Taubenflügel besiederten das Männerantlitz von beiden Seiten, um sich, weißgepudert, wie die ganze Frisur, über dem Hinterhaupte beinahe zu vereinigen. Der Beutel aber wurde als Nothdurft zum Bergen des Hinterhaares beibehalten. Später, nach und nach immer mehr eingeschrumpft, funktionirte der Haarbeutel nur noch bei der großen Parüre. Beim Regligé trat an seine Stelle eine viel kleinere, runde Kapsel, „Reitbeutel“ genannt, die aber gar bald von dem „steifen Zopfe“ völlig verdrängt wurde. Einer besonderen Spielart der vormaligen Haarkunstwerke, der Drahtperücke, darf hierbei nicht vergessen werden. Sie gehörte zu den Beutel- und Zopsperücken, und vergalt unbemittelten Personen die Mehrkosten der Anschaffung durch ihre eiserne Dauer.

Der steife Zopf behauptete ebenfalls eine so entschiedene Auktorität im männlichen Anzuge, daß er hier die gerechtesten Ansprüche auf ein paar Blumen für sein Grab zu machen hat. Er ist aber der heutigen Jugend zu weit aus dem Gesichte gerückt, als daß eine kurze Erläuterung seiner Beschaffenheit umgangen werden könnte. Die hintere Hälfte des Haupthaares, vom Scheitel an, pflegte im Nacken, oder tiefer, zusammengebunden und der untere Theil davon, bis auf einen Haarbüschel von mehreren Zollen, mit schwarzem Bande umwunden zu werden, so daß das seltsame Ding, der Form nach, einem Malerpinsel ähnlich war. In der Regel bestand sein